

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 22 (1877)  
**Heft:** 11

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

Nr. 11.

Erscheint jeden Samstag.

17. März.

**Abonnementspreis:** jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene Petitzile 10 Centimes. (10 Pfenning.)  
Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspектор Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Diesterweg — Über das Stadium der deutschen Literatur und Sprache. V. — Elementarübungen. — Schweiz. Immortellenkranz auf das Grab Pestalozzi's. — Einladung. — Verbesserungen.

## Diesterweg.

In Frankfurt am Main erscheinen soeben im Verlag von Moritz Diesterweg, dem Sone des großen Pädagogen, di ausgewälten Schriften von Adolf Diesterweg. Dis ist der Grund, warum wir in einem besondern Artikel auf Diesterweg, den begeisterten Schüler Pestalozzi's, aufmerksam machen. Diesterweg, geb. 1790 und gest. 1866, war in den jüngeren Jaren meines eigenen Lererlebens mir selber eine Quelle des Mutes und der Begeisterung. Diesterweg, ein Mann voll Geisteskraft, Unerschrockenheit, Freisinn und idealer Begeisterung, verdint, unserm Lerergeschlecht als Vorbild vorgehalten zu werden. In Übereinstimmung mit Pestalozzi stellt er als höchstes pädagogisches Prinzip di Naturgemäßheit und als höchstes didaktisches Prinzip di Selbständigkeit der Schüler dar. Darum dringt er vor allem auf erwecken und erregen der Geistestätigkeit der Schüler und gibt di Mittel dazu an.

Wir verzichten darauf, ein vollständiges Charakterbild von Diesterweg hir zu entwerfen. Wir begnügen uns, bloß einzelne Aussprüche von im, di an heutige Zeitfragen anklingen, hir herzusetzen:

Da di Volksschule nur eine allgemein menschliche Bildung zu geben hat, so muss si auch von dem konfessionellen Religionsunterricht befreit werden. „Di konfessionslose Schule ist nicht das letzte. Si ist nur notwendig, um über di trennenden Unterschide tatsächlich hinwegzukommen; si selbst fürt zur letzten Stufe: zum gemeinsamen religiösen Unterricht aller Kinder. Das ist unsere Meinung und unser Wunsch. Wer trotz diser offenen Erklärung dem Wane verfallen sollte, dass wir di Tendenz und di Absicht hätten, als endliches Resultat eine religionslose Schule zu gründen, dem sagen wir: Er irrt.“

Mein Religionsunterricht verlangt, dass derselbe so erteilt werde, wi er für den Menschen, für jeden Menschen auf der ganzen Erde passt, dass er sich dem Wesen der Kindesnatur anschliße und dass er di Verschiedenheit der individuellen Entwicklung nicht aus-, sondern einschliße, si folglich beachte und respektire. In der religiösen Bildung

habe ich den Menschen im Auge, di menschlichen Anlagen, ich stehe auf dem allgemein-humanistischen Standpunkte. Di religiöse Bildung hat es daher so wenig mit einer Konfession als mit einer Profession zu tun. Das konfessionelle schlißt das allgemein menschliche aus, oder wenn es das nicht tut, so ist es mit disem identisch und es heißt dann mit Unrecht das konfessionelle.

Di Volksschule darf in irer äusseren Erscheinung nicht von der Kirche beherrscht werden, sondern si hat Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu beanspruchen. Man hat freilich di Emanzipation der Schule mit Emanzipation der Schule von der Kirche identifizirt und disen Ausdruck bis zum Begriffe Emanzipation der Schule „von der Religion“ gesteigert. Das ist Verdrehung und Verfälschung und fürt zu Anklagen und Verdächtigungen; di Emanzipation verlangt nur di Stellung der Schule unter Fachmänner. „Hinausschreiben können di Geistlichen villeicht di Selbständigkeit der Schule, stets verhindern aber nun und nimmermer. Was im Entwicklungsgange der Natur der Dinge liegt, kann keine Macht auf Erden für immer vernichten. Wenn di Zeit erfüllt ist, so geschiht es.“ Tritt di gesetzliche Befreiung der Schule von der Aufsicht der Geistlichen ein, so ist auch di Aufsicht durch den Ortsgeistlichen unnötig und überflüssig, da der Lerer in seinem Berufe seitens der Kinder, Eltern etc. schon der schärfsten Kontrole unterworfen ist. Nach dem gegenwärtigen Stande der Pädagogik und dem Bedürfniss der Volksbildung sind auch di Geistlichen in der Regel nach irer Vorbildung, Stellung und Richtung nicht di geeigneten Männer für eine segensreiche Einwirkung auf di Schule, ja si sind einseitig und oft sogar schädlich; denn wenn der Aufseher und Leiter weniger von der Sache versteht als der zu beaufsichtigende, so kann nicht gutes zu Tage kommen. Di geistlichen Schulinspektoren schaden dadurch, dass das rechte nicht geschiht, dass si di Lerer in falsche Richtungen hineintreiben, dass si ire Dogmatik als ausschliessliche Heilsdere darstellen und zu dogmatischem theologischem Unterrichte verleiten, dass si den aufstrebenden

Sinn der Lerer dämpfen. Di Sache wird durch di neue Stellung der Schule gewinnen und di Geistlichen werden nichts verlieren. Im Gegenteil, denen, welche di Schulaufsicht eine Last war und di daher nichts fruchtbringendes schaffen, wird diese Last abgenommen, und denen si eine Lust war, denen verbleibt eine freundliche Verbindung mit dem Lerer und der Schule. Sind Geistliche und Lerer nicht mer an einander gekettet, dann wird sich ein gegen seitig förderndes Verhältniss leicht gestalten. Und di Lerer, denen ja überhaupt eine schwere Last auf den Schultern ruht, müssten ire eigenen Feinde sein, wenn si di freie Unterstützung in irem mühseligen Berufe von Seite eines wolgesinnten, einflussreichen Mannes nicht dankbar anerkennen, sondern zurückweisen wollten.

Der von dem Lerer gewählte Beruf muss der Mittelpunkt seines denkens und strebens sein; er fordert Konzentration. Alles auf in bezihen, ist der in belebende Trib. Er sucht aus allem, was er hört, erfährt, list, Nutzen und Vorteil für das eine zu zihen. Dadurch kommt man weiter, bringt es zu etwas. *Di Schule ist gerade so viel wert, als der Lerer wert ist, darum ist di Erhöhung der Lererbildung das erste Stück jeder Schulreform.* — Derjenige Mann ist ein rechter Schullerer, welcher des Schülers Aufmerksamkeit zu fesseln, seine Lernlust zu wecken, seinen Fleiß hervorzuufen und zu erhalten, in zum rechten tun gegen den Lerer, di Mitschüler u. s. w. zu bestimmen weiß. In der Schule ist di Persönlichkeit des Lerers di Hauptsache und kein Unterrichtsstoff. — Was ist von jedem Lerer diser Zeit zu erwarten und zu fordern? Ein Lerer diser Zeit wird mit erhöhter Kraft di Aufgabe seines Berufes zu lösen, den Anforderungen desselben zu genügen trachten; er wird gesteigertes Verlangen nach Weiterbildung überhaupt besitzen; er wird mer und mer lernen, den ewigen Gesetzen der Menschennatur gemäß zu wirken, er wird di Zeit mit iren gesunden, frischen Kräften auf sich einwirken lassen und sich den gleichen anstrebbenden Kräften und Menschen zugesellen; denn Volksfreiheit und Volksglück durch Volksbildung — das sei der den Lerer belebende Gedanke.

Wi Diesterweg von einem Lerer fordert, dass ein solcher ein Naturkenner sei, so fordert er auch, dass er seinen sozialen Beruf in der Gemeinde erkenne und ausfülle. Wenn er der rechte, intelligente Mann ist, so wird di Gemeinde nicht leicht in eine Tätigkeit eintreten, an der er nicht in direkter oder indirekter Teilnahme hingezogen würde. Er — der rechte Mann — kann und soll alle sozialen Schul-, nicht bloß di kirchlichen, sondern alle Interessen one Ausname fördern, er kann und folglich soll er den Flor der Gemeinde begünstigen, er soll, wo und wi er kann, ratend und tatend miteingreifen, er soll ein im weitesten Sinne des Wortes sozial-tätiges Mitglied der Gemeinde sein.

„Der rechte Todtengräber des alten Schulmeistertums ist di Bildung.“ Darum scharet euch in freien Vereinen, gründet Kassen und Stiftungen und haltet auf einen Groschen

für ein gutes Buch und eine anregende Zeitschrift, auch wenn ir darben müsstet.

„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“

### Über das Studium der deutschen Literatur und Sprache.

#### V.

Seit meinem letzten Briefe hat's das Schicksal gewollt, dass ich an verschiedenen Orten, in der „Lererzeitung“ und anderswo, mit Nachdruck betont gesehen habe, das wissen blähe auf, und ich unglücklicher Mensch will Si zu noch größerem wissen verleiten! Aus Verzweiflung suchte ich im Neuen Testament nach, ob es war sei, dass der Apostel Paulus das gesagt habe; der sagt aber, das wissen *blase* auf. Und der Philosoph Kant, der doch auch ein rechter Mann war, sagt, das *eingebildete* wissen blähe auf. Rechtes wissen bläht nicht auf, das habe ich wenigstens noch an niemandem erfahren; je mer einer etwas rechtes wusste, so habe ich immer gefunden, desto bescheidener war er. Das soll auch in diesem Falle mein Trost sein.

Mittelhochdeutsch, meine ich, sollen Si darum lernen, weil one Kenntniss desselben ein Maßstab der lebenden Sprache felt, und weil unsere jetzige Schriftsprache irer Entstehung zufolge als Literatursprache den reinen unverwischten Charakter einer nach eigenem Gesetze gebildeten Sprache dermaßen verloren hat, dass aus ir allein der Geist unserer Sprache kaum noch zu erkennen wäre. Unsere neuhochdeutsche Sprache ist einem Baume zu vergleichen, auf dessen verschidene Zweige anderer fremdartiger Bäume gepropft worden sind; es ist war, si sind gewachsen, di einen spärlicher, di anderen üppiger, aber der Saft des Baumes ist unrein geworden, und wer seinen ächten Bestand kennen lernen will, muss di Sprache in der Zeit aufsuchen, wo diese Ppropfreiser noch nicht angesetzt wurden. Der Rat, Mittelhochdeutsch zu lernen, ist aber für Si desto unverfänglicher, weil Si diese Sprache zur Hälfte schon kennen; ire Mutter hat ja schon halb mittelhochdeutsch gesprochen; denn unser schweizerdeutscher Dialekt ist halb mittelhochdeutsch. Also eine doppelte woltuende Aussicht: dadurch dass Si Ire Mundart haben, haben Si schon halb Mittelhochdeutsch, und dadurch, dass Si Mittelhochdeutsch lernen, gewinnen Si eine überaus lonende Einsicht in Ire Mundart.

Ich will Inen gleich auch sagen, wi Si Mittelhochdeutsch lernen müssen. Gar nichts als das ächte Nibelungenlied sollen Si lesen; di übrige Literatur lassen Si vorläufig bei Seite; wenn Si das Nibelungenlied einmal verstehen, und Lust kriegen, noch mer zu lesen, ist Inen das ein Spass. Si lassen sich di Ausgabe von Bartsch kommen, welche den ersten Band der deutschen Klassiker des Mittelalters mit Wort- und Sacherklärungen bildet und in Leipzig bei Brockhaus erschienen ist. Das fangen Si an zu lesen, zuerst in kleinen Portionen mit Zuhülfename der Anmerkungen; je mer Si gelesen haben, desto leichter werden Si in das Verständniss hineinkommen. Einzig di richtige Aussprache

wird Inen einigen Molest machen, tut aber nichts zur Sache, und wenn Si einmal in meine Nähe kommen, so lassen Si sich einen Besuch nicht reuen; ich lese Inen ein Kapitel vor, damit Si den richtigen Eindruck bekommen. Villeicht haben Si auch unter Iren näheren Bekannten einen Mann, der einmal im Gymnasium das Nibelungenlied gelesen hat; der wird Inen schon sagen können, wi man das machen muss.

Das Resultat diser Lektüre wird nun ein ser manigfaltiges sein. Ich hoffe, dass Si durch das bekanntwerden mit der Sprache, aus welcher unsere jetzige Sprache hervorgegangen ist, zu eigenem Interesse, zu selbständiger Teilnahme an dem Leben der Sprache gelangen. Das wäre der schönste Erfolg Irer nicht mühlosen, aber fruchtbaren Arbeit. Si werden nach und nach inne werden, dass das steife, lederne Gesetz der gäng und gäben Schulgrammatik eben nicht dem Genius der Sprache selbst abgelauscht worden, nicht das Resultat eigenen schauens und beobachtens, sondern ein Mischmasch von Regeln und Behauptungen ist, di zum Teil freilich immer noch Gültigkeit haben, zum Teil aber gar nicht dem Gesammtleben der Sprache angehören, sondern bloß einem engen Gebite derselben; Si werden ganz besonders einsehen, wi diese Schulgrammatik nur ein ser kleines Gebit des Sprachorganismus umfasst und andere Gebite gar nicht berürt. Es wird Inen eine neue Welt aufgehen in einem Gebite der Natur, das, weil es nichts anderes ist als di Tonform des menschlichen Geistes, unter allen Naturreichen des reichste ist; denn es ist unendlich wi der Geist selber. Es wird sich Inen aber auch, vererter Freund, ein besonderes Wissensgebit eröffnen, das Ire Teilname lebhaft fesseln wird, und dennoch werden Si durch di Beschränktheit Irer Quelle im Falle sein, das Material zu übersehen, zu ordnen, zu verarbeiten. Di Natur der deutschen Vokale und Konsonanten, di Art der Wortbildung, der Flexion, di Aufgabe, welche den verschiedenen Wortarten in der Sprache zugefallen ist, das Leben des Satzes wird Inen überall in neuem Lichte erscheinen, losgelöst von der Schablone der Schulgrammatik. Di Schulgrammatik selber wird von irer Starrheit aufstauen und Leben und Bewegung erhalten. Endlich wird sich Inen eine reiche Fülle einzelner Wörter auftun, an der Si erkennen, wi auch das einzelne Wort kein vom Himmel gefallener todter Stein, sondern ein mit Leben und Bewegung versehenes Individuum ist. Das alles müssen Si Irer Natur und Neigung nach selber erleben, und wenn Si auch ni mer zur theoretischen Durcharbeitung dises Wissensgebites gelangen sollten, das beste haben Si dennoch erreicht, Si haben einen selbständigen Blick in di Werkstätte der Sprache getan, und haben gesehen, wi di Sprache Ir Herz zum glühen bringt, in Formen bildet, Klumpen und Stangen und Reife und was immer in irer Laune liegt, schmidet und hämmert. Würde Inen aber di neugewonnene Einsicht Lust und Neigung einflößen, in di Theorie der Sprachwissenschaft selber einzudringen, so wäre di erste und notwendigste Bedingung dann vorhanden, und ich wollte Inen wol Mittel und Wege weisen, wi Si am ehesten zum Zile gelangen könnten.

Es liegt aber an der Natur diser Wissenschaft als einer historischen, dass ire Vertiefung bedingt ist durch di Erweiterung der zeitlichen Grenzen. So lässt sich aus der mittelhochdeutschen Sprachstufe mit wenig Mühe ein Schritt rückwärts tun in di althochdeutsche Sprache; noch ein Schritt und Si stehen im gothischen. Seitwärts gelangen Si zur plattdeutschen Mundart und finden unter anderem auch den Weg in's englische; vorwärts laufen di Wege auseinander; der eine führt zur neuhighdeutschen Schriftsprache, deren Natur erst jetzt Inen klar werden wird; der andere führt zur schweizerischen Mundart, beide Wege also mitten in di Bildung der Gegenwart, in di Literatur, in di lebende Sprache, beide auch mitten in di Schulstube. Erst jetzt werden Si das Leben der Sprache, di Ire Schüler haben, begreifen, werden in hundert und tausend Fällen, wo Si jetzt in einer sprachlichen Frage ratlos dastehen, wi von selber Rat wissen, werden sicherer in Irem Urteil, gerechter in Irem Tadel werden. O ich erfare es bei meinem Unterrichte täglich, wi empfänglich di Jugend dafür ist, dass ir der Lerer di Spuren und Quellen irer eigenen Sprache nachweist; wi dankbar si dafür sind, wenn si den Lerer nach der Geschichte, dem Grunde, der Warheit diser und jener Form, dises und jenes Wortes fragen dürfen und diser inen sichere Nachricht geben kann.

Ich bin dismal lebhafter geworden, Si werden es nicht zürnen. Nächstens noch einen Brief und dann lasse ich Si Iren Weg allein weiter gehen.

### Elementarübungen.

(Nach einem Konferenzberichte.)

#### I.

I. Längst anerkannten wir Freund S. als den besten Rechner unseres Kreises, in sammt seiner Schule. Disse, eine mittelgroße Gesammtschule von 6 Jaresklassen mit je 6–10 Schülern, lieferte Jar um Jar di fertigsten Kopf- und Schriftlich-Rechner an di Sekundar- und an di Kantons-schule. Das obligatorische Hug'sche Lermittel gebrauchte er gewissenhaft, schritt aber, da er dessen theoretisirender Methode keinen Geschmack abgewinnen konnte, selbstständig darüber hinaus, um, wi er sagte, „vom grünen Holze seine Pfeifen zu schneiden“. Pestalozzi's Grundgesetz von der „Anschauung“, meinte S., verlangt, dass das Kind zuerst di Maße und Werte der Dinge in seinem Erfahrungskreise lernt, bevor es mit Zalen operiren, d. h. rechnen kann. Daher liß er im ersten Quartal des ersten Schuljares nur zählen und berechnen, was di Kinder unmittelbar vor Augen hatten: Türen, Fenster, Flügel, Scheiben, Bänke, Ecken, Tafeln, Schüler, Köpfe, Hände, Füße, Finger, Ärmel, Knöpfe u. a. m., und di blödesten Kinder, denen di Zalanschauung nicht eingehen wollte, mussten di Gegenstände beim zählen antasten, mit kopfnicken di Zal aussprechen, bis si auf alle Fragen, one hinzusehen, antworten konnten. Durch eigentümlich rhythmische Taktübungen wusste er Abwechslung darein zu bringen. Da wurde mit

Händen geklatscht, mit Füßen gestampft oder beides zu- gleich: *eins, zwei (— √)* oder: *eins, zwei (— √)*; *eins, zwei, drei (— √ √)* oder: *eins, zwei, drei (— √ √)* oder: *eins, zwei, drei (— √ √)* und daraus alle folgenden Zahlen bis 10, 12, 16 und 20 rhythmisch zusammengesetzt. Dem entsprechend gruppirtie man die hölzernen Würfel, die Klüren, die großen Feuerbonen und andere Dinge auf dem großen Tische vor des Lehrers Pult, und die Schüler malten die Kugel- oder Würfelgruppen auf ihre Schifertafeln, groß und in Reihen, Drei-, Vir- und Vilecken. Das reihen, pareen und gruppiren ergab fast von selber die ersten Operationen innert des ersten Zeners und dann ungezwungen auch innert des ersten Zwanzigers: ein Zweier und ein Einer sind ein Dreier und umgekehrt, zwei Zwei ein Vir, drei und zwei ( $— \sqrt \sqrt | — \sqrt$ ) fünf, zwei mal dreier sind sechs, ein Vir ist in 8 zweimal enthalten; zehn Schüler sind in zwei Bänke zu setzen, wieviel kommen in jede? Ebenso 9, 11, 15, 8, 7, 6 Schüler in x Bänke. Immerfort unmittelbar aus der Anschauung. „Anfänglich ließ ich an den Fingern rechnen, dann mit Hölzchen in Zenerbüscheln u. dgl.; aber die Kinder, auch die schwächeren, fassen die Zahlenbilder richtiger in den Kopf, wenn ich sie an all den verschiedenen Gegenständen ihrer Umgebung rechnen lasse. Habe ich dann eine sichere Vorstellung vom „Zener“ erzielt, dann neme ich die Zenerholzbüscheli her und operiere damit als mit Einern. Hernach erst füge ich die Einer zu den einzelnen Zenern und komme so auf die volle Hundertreihe. Jetzt kann ich schon vielfach von den Anschauungsmitteln absehen, und der Zählramen mit seinen verschiedenen farbigen Zenerreihen genügt zur Veranschaulichung.“ So sagte S. in einem Konferenzvortrage. Nun, ungefähr so verfahren auch andere.

Aber Freund S. tat noch anderes, was manche übersehen oder vergessen: Jeder seiner kleinen Schüler musste einen gut abgeteilten Maßstab anschaffen, und das messen ging vom zweiten Virteljar an Hand in Hand mit dem rechnen, zuerst bloß nach Fuß, später nach Zoll und in der dritten Klasse nach Linien genau. Die gefundenen Maße (Längen) der Zimmerbodenlänge und -Breite, der Höhe des Zimmers, der Türen, Fenster, Gesimse, Schulbänke und ihrer Hauptteile u. s. f. mussten nicht bloß aufgeschrieben, sondern zu jedem augenblicklichen Gebrauch im Gedächtniss bereit sein. Als Aufgabe mussten hernach solche Messungen auch zu Hause vorgenommen werden, und die Ergebnisse wurden durch die Klasse selbst beurteilt. So gewannen die Schüler richtige, genaue Vorstellungen von den wirklichen Raumverhältnissen vieler Dinge.

Ebenso sehr bemüht war Freund S., seinen Schülern einen Schatz von Wertverhältnissen zu verschaffen. „Schon der Anfang alles zählens: eins — führt auf den Einer, den kupfernen Rappen, den die kleinsten Schulkinder kennen. Geld! Was bekommt man für so viel Geld? für einen Zweier, Fünfer, Zener, Zwanziger, für einen halben, einen ganzen Franken u. s. f. Was kostet ein Weggli, ein Brod, ein Liter Milch? Die Kinder hören das alles täglich, und doch sind viele, die es nicht im Gedächtnisse behalten bis in die oberen Klassen.“

„Andere Lehrer tun solches ebenfalls; aber sie führen es nicht konsequent durch. Von der ersten Klasse an lernen meine Schüler die Preise aller wichtigeren Lebensmittel, in der zweiten und dritten Klasse müssen sie selbst ein Verzeichniß davon anlegen und auch die Kleider und Bekleidungsstoffe und Geräte darin aufnehmen, soweit ihre Erfahrung reicht; in der dritten Klasse kommt noch dazu: der Hauszins, der Tag- und Wochenzins, der Preis des Garten-, Acker-, Wiesen- und Waldbodens u. s. f. Es interessirt die meisten Kinder, solche Dinge zu erfahren; sie fragen zu Hause nach, die Eltern geben meist sehr bereitwillig Auskunft und sie haben dadurch Gelegenheit, ihre Erfahrung zu Nutz der eigenen Kinder zu verwerten. Knaben und Mädelchen im neunten bis zehnten Jahre sind durchschnittlich geistig genugsam entwickelt, um die gewöhnlichen Kauf- und Marktpreise zu verstehen und zu berechnen; die verständigeren sehen schon die Veränderungen derselben ein und notieren solche aus sich selbst. Es ist wohl möglich, besonders bei den neuen Dezimalmaßen, Gewichten und Geldsorten eine Kenntniß der gemeinen Brüche zu berechnen, was im häuslichen und im einfachen Geschäftsvorkommen vorkommt. Zu der Zeit, da die Alltagschule nur bis in's zehnte Jahr ging, musste der Großteil der Schüler sich mit den vier Spezies behelfen und lernte auch wirklich damit rechnen: Warum sollte die verbesserte Elementarschule es nicht ebenso weit bringen? Freilich darf man dann nicht mit so großzaligen Operationen die Zeit verschwenden, wie unsere (früheren?) Rechenbüchlein, sondern den praktischen Zweck fest im Auge behalten.“ Methodische Tafteleien waren nicht nach S.'s Geschmack.

II. Das messen betrieb derselbe nicht bloß des rechnens wegen, sondern auch für die elementare Formenlere und das zeichnen. Zuerst wurden nur die vier Linien der Tischplatte, des Buchdeckels, der Schifertafel, des Zimmerbodens oder der Decke, des Fensterramens u. s. f. gemessen, rechtwinklig in ungefähr abgeschätztem Verhältnisse auf einander gestellt (an der Wandtafel und auf den Schifertafeln) und aus den Mängeln der Zeichnung die Notwendigkeit genauer Maße veranschaulicht. Wenige Anschauungen (Begriffe) genügten zu einer Reihe von Übungen: gerade, stehend, ligend, Ecklinie, Rechtwinkel, Vireck, Dreieck, (eingeschlossener) Raum, Umfang oder Umfassungslinien. Das teilen mittelst senkrechter, wagrechter und Ecklinien zu veranschaulichen, dienten Türe und Fenster, und daran schloß sich die Einschachtelung, d. h. die Einzeichnung der ähnlichen Figur in die anfängliche, und hernach umgekehrt. Damit gewann S. reiche Mittel zur stillen Beschäftigung der kleinen, während er die Lerübungen mit den größeren hält. Um nicht „gar zu eckig“ zu werden, schob er nach dem Quadrat mit seinen vier Eck- oder vier Teilpunkten den Kreis ein, eine Zirkel aus freier Hand zu ziehen. Durch Anreihung berürender Kreise auf gleicher Basis und auswischen abwechselnd der oberen und unteren Hälften wurde die Wellenlinie vorgeführt. Vom vollen Halbkreise war nur ein kleiner Schritt zum Flach- und Spitzbogen, und beide wurden nun mit der geraden Linie und dem Vireck (Quadrat und Rechteck) symmetrisch auf mancherlei Weise zusammen-

gestellt. „Das reicht oft weit in die zweite Klasse hinein, je nachdem die natürliche Anschauungskraft der Kinder sich entwickelt. Nicht selten stellen einzelne eine förmliche Suche nach gleichen oder verwandten Formen in ihrer Umgebung an und bringen das gefundene zur Prüfung auf der Schifertafel oder auf Papier nachgebildet. Bald ist man dadurch genötigt, den Schülern den Unterschied des stehenden und liegenden klar zu machen, und dass auf der Zeichenfläche auf Ein Mal nur eines dargestellt werden kann. So kommen wir auf zweierlei Bilder der sichtbaren Seite der Dinge. Da ist es nun interessant, zu beobachten, wie sich die begabteren bemühen, beide in einer Zeichnung zu verbinden, z. B. an das von oben sichtbare wagrechte Tischblatt auch die gleichfalls sichtbaren stehenden Füße zu setzen, d. h. die Perspektive zu erkennen. Ich erkläre ihnen noch nichts davon, sondern leite sie liber von den vergeblichen Versuchen zu den einfachen Flachformen der Blätter in der Natur und der Blatt- und Linienornamente an den Geräten etc. ihrer Umgebung. Damit ist die eigentliche Zeichenschule elementarisch, d. h. anschaulich, eingeleitet, und der Lehrer mag wählen, ob er nun Hutter oder Schoop oder irgend einem andern guten Führer folgen will.“

(Schluss folgt.)

## SCHWEIZ.

### Immortellenkranz auf das Grab Pestalozzi's.

Zur Erinnerung an seinen fünfzigjährigen Todestag  
am 17. Februar 1877.

„Ich vergebe meinen Feinden; mögen sie den Frieden finden, da ich zum ewigen Frieden eingehe!“ (Pestalozzi, zwei Tage vor seinem Tode.)

„Ach Gott!“ war der letzte leise Seufzer Vater Pestalozzi's. Mit diesem Seufzer hauchte er am 17. Februar 1827 seine schöne Seele aus. Am 15. Februar ließ der kranke Pestalozzi sich von seinem Neuhof nach Brugg bringen, um dem Arzte näher zu sein. Die Fart zu Schlitten hatte in der angegriffen. Sein Freund Lippe fand in am Nachmittag eine Besinnung. Das Fiber war stark. Am 17. Febr., Morgens 4 Ur, wurde der Kranke ruhig. Um 6 Ur kam der Arzt. Gegen 7 Ur hellte der Blick des kranken sich auf, das Gesicht nahm die wolbekannten Züge wieder an, und Ruhe und lächeln lag auf ihm. Da sagte der Arzt: „Mein Gott, er stirbt!“ Kein röcheln, kein Todeskampf trat ein. Der herrliche lag da wie verklärt. Gegen 8 Ur verschwand er, still, sanft und ruhig, in einem Alter von 81 Jahren 5 Wochen. Am 19. Februar wurde er begraben. Er ruht am Schulhause zu Birr. Lehrer aus der Umgegend trugen seinen Sarg und sangen mit ihren Kindern in tisfer Rührung:

Rufet Heil dem frommen,  
Der zum Herrn gekommen!

Der Pfarrer zu Birr hilt die Grabrede.

Aus einigen Gedanken und Ergiebungen des Herzens von Vererern, Jüngern, Gelerten, Dichtern, Pädagogen werde ich einen Kranz und lege ihn auf das Grab des wunderbaren Mannes, des hellstrahlenden Geistes und Sehers nieder.

„Die Volksbildung ist die Grundlage, auf der die Volkswelt ruhen muss.“ Friedrich Wilhelm III.

„Gerne hätte ich dem edlen Manne Pestalozzi mit Händedruck und mit Tränen gedankt, wie gut er's mit der Menschheit meint! In der Menschheit Namen danke ich ihm.“ Königin Louise.

„Nach Pestalozzi soll der Mensch von innen heraus entwickelt werden.“ v. Altenstein.

„Die Pestalozzi'sche Methode erhöht die Selbsttätigkeit des Geistes, erregt den religiösen Sinn und alle edleren Gefüle der Menschen und befördert das Leben in der Idé.“ v. Stein.

„Die allmächtige Liebe war der feste und unwandelbare Leitstern seines (Pestalozzi's) ganzen Lebens und führte ihn durch alle in umgebende Nacht.“ Fichte.

„Kannst du Pestalozzi's „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ bekommen, so lise es. Ich studire jetzt das Erziehungssystem dieses Mannes und finde das Heilmittel für die kranke Menschheit darin.“ Fichte an seine Frau.

„Die Methode Pestalozzi's ist nur ein schwacher Ausfluss und Niderschlag von seinem Geiste und seiner Idé. Nicht darauf kommt es an, das Äußere der Methode, die Geschicklichkeit im Unterrichte sich zu erwerben, sondern sich zu erwärmen an dem heiligen Feuer, das in der Brust dieses Mannes der Kraft und Liebe glüht.“ Süvern, Statsrat.

„Einen solchen Menschen, in welchem der Geist des Erlösers in Gesinnung, Wort und Tat sich so verherrlicht wie in Pestalozzi, habe ich noch keinen getroffen.“ Lavater in Zürich.

„Pestalozzi will durchgängig selbsttätige Begründung der Erkenntniß in lückenlosem Fortschritte und erschöpfernder Vollständigkeit.“ Benecke, Professor in Berlin.

„Dieser Libessinn ist so ganz voll von Aufopferung und Treue, so ganz voll von Milde und Demut.“ Rosenkranz, Professor in Königsberg.

„Der dringendste, notwendigste Unterricht ist derjenige, welcher den Menschen lehrt, was im am frühesten zu wissen nötig ist. Und das ist Pestalozzi's abc der Anschauung.“ Herbart, Professor in Göttingen.

„Pestalozzi's Methode gibt dem Menschen, weil sie nicht oberflächlich entwickelt, sondern auf das menschliche Leben eingreift, Festigkeit des Charakters, seinem Geiste und seinem Körper Kraft, im Liebe zu seinen Mitbrüdern und Bestimmtheit im denken und handeln.“ Fröbel, Jünger Pestalozzi's.

„Zum Gedächtnisse deines Wandels pflanze ich das Kreuz, das du in Armut und in dinender Knechtsgestalt getragen hast dein Leben lang, auf dein Grab.“ Kalisch, Jünger P's.

„Pestalozzi hatte das vorhandensein einer bisher unbekannten Selbsttätigkeit der menschlichen Natur nachgewiesen, nämlich die produktive Selbsttätigkeit der intellektuellen und sittlichen Kräfte. In ihr bestand das eigentüm-

liche und große von Pestalozzi's methodischer Schöpfung und der dadurch herbeigeführten psychologisch-pädagogischen Entdeckung und Umwälzung.“ Niederer, Jünger P's.

„Pestalozzi's Methode und Idé hatte universelle Bedeutung für Menschen- und Volksbildung.“ Tobler, Jünger P's.

„Pestalozzi wollte Geistesentwicklung durch di im Kinde erregte, belebte und mit Weisheit geleitete Selbsttätigkeit, nicht durch mitteilen und beibringen von Seiten des Lerers und durch aufnehmen und einlernen von Seiten des Schülers.“ Krüsi, Jünger P's.

„Pestalozzi nam mich mit Vertrauen auf. Kein Mensch hat so schnell und so tif in mein Inneres geblickt als er. Er kannte folglich mein ganzes Wesen. An seiner Seite lernte ich fülen, wi vil mir noch als Mensch felt.“ Plamann, Jünger P's.

„Pestalozzi's Morgen- und Abendgebete hatten eine Innigkeit, dass si jeden unwillkürlich hinrissen.“ Ramsauer, Jünger P's.

„In Pestalozzi lag di Wonne der Unschuld und ein Glaube an Menschen, den wenige sterbliche kennen. Libe war seine Natur und Treue seine innigste Neigung.“ v. Türk, Jünger P's.

„Pestalozzi ist ein Mann von genialischer Tife. Seine Urteile zeugen von Originalität, Tife des Blickes, Erfahrung und richtigem Takte. Wer in siht, muss mit Herz und Kopf zu im sich hingezogen fülen.“ Gruner, Jünger P's.

„Bald lag auf seinem (Pestalozzi's) Angesichte di zarteste Weichheit und Milde, bald herzzerreibender Schmerz und Traurigkeit, bald furchtbarer Ernst und bald ein Himmel voll Libe und Wonne. Seine tifligenen Augen quollen oft wi Sterne hervor, ringsum Stralen werfend, oft traten si zurück, als blickten si in eine innere Unermesslichkeit.“ Blochmann, Jünger P's.

„Di gebende und erbarmende Libe Pestalozzi's ergriff jeden, der in seine Nähe kam. Jeder, der in seine Nähe kam, wurde besser.“ v. Muralt, Jünger P's, später Hofprediger in Petersburg.

„Ir habt da einen Mann, in dem sich euch der Geist des Christentums, wi das Licht der Sonne an dem Kristall eurer Alpen spiegelt.“ Schwarz, Professor in Heidelberg, zu den Schweizern.

„Nach disem hat auch Pestalozzi geschrieben  
Von tüchtigen Herzen unter schlechtem Kittel,  
Wi di geringen hoffen, dulden, liben —

„„Lienhard und Gertrud““ ist des Buches Titel,  
Oft las ich es — mit Augen, ach, di quollen,  
Nun ist es auch wol lange schon verschollen?

Freiligrath an Auerbach.

„Der Name Pestalozzi's ist seit seinem Jubiläum wider in aller Mund und mit Recht; denn di Welt soll ire Woltäter nicht vergessen.“ Magier, Professor in Aarau.

„Pestalozzi's schöne Sele war ein reiner Ausfluss des allibenden Gottes.“ Falk, Erziher in Weimar.

„Pestalozzi zeigt und eröffnet mit milder und ernster Menschenfreundlichkeit di Wege zu einer sittlichen Widergeburt.“ Friedrich v. Raumer.

„Tifsinnige Gedanken, welche eine heilige Libe unter schweren Wehen geboren hat, si sind Gedanken des ewigen Lebens und hören wi di Libe nimmer auf.“ Karl v. Raumer.

„Wer das Pestalozzi'sche Wort: naturgemäße, muttergleiche Entfaltung der Kräfte und Anlagen unserer Menschen-natur aufgefasst, wer es aufnimmt mit Herz und Geist, der wird in seinem Wesen von im erfasst, der wird in seinem tun und streben ein anderer.“ Thila, Seminar-direktor in Berlin.

„Pestalozzi ist der König im Reiche der Pädagogik, der Prophet derselben. Er gehört zu den Glanzhöhen, di von Deutschland aus di Welt erleuchteten. Er ist der Genius der christlichen Pädagogik mit dem Motto: Entwicklung der Menschennatur.“ Schmidt in Gotha.

„Wenn Pestalozzi durch seine Entdeckungen, seinen Geist, seine Ideen zu den größten, so gehört er durch sein Herz und seine Libe zu den edelsten Menschen aller Zeiten.“

— „Pestalozzi war ein Mann göttlicher Sendung an's Menschengeschlecht.“ — „Er ist ein Fixstern am pädagogischen Himmel, welcher den Glanz ganzer Sternbilder überstralt.“ Diesterweg.

„Wenn ich Pestalozzi in seinem wirken betrachte, so erscheint er mir unter allen Menschen, di ich bisher gesehen, der erste.“ — „Der Geist der Gottesfurcht und Libe, welcher von Vater Pestalozzi ausgeht und aus der Fülle seines gottergebenen Gemütes entströmt, durchdringt allmälig alle Kinder.“ Harnisch.

„Pestalozzi ist mer als nur Reformator, er ist Schöpfer des Anschauungsunterrichtes nach seinem organischen Zusammenhange mit der Ausbildung aller Geisteskräfte. An der ganzen Anlage diser Methode erkennt man den großen Psychologen.“ v. Zezschwitz, Professor in Erlangen.

„Pestalozzi hat eine Sat des Geistes und der Libe in di Menschheit hinausgestreut, di ire Früchte noch nach Jarhunderten tragen wird.“ Schenkel in Heidelberg.

„Pestalozzi hat der Welt nicht allein gezeigt, was ware Jugend- und Volkserziehung ist, er hat auch den Wert des Lerers zum Bewusstsein und zur Anerkennung gebracht.“ Strübing, Seminarleiter in Erfurt.

„Der unsterbliche Heinrich Pestalozzi, der größte Pädagog deutscher Nation, hat von aller Welt verlassene Kinder, di der Not und Verwilderung preisgegeben waren, in erbarmender Libe in christliche Zucht und Pflege genommen, one zu fragen, was wird mir dafür?“ Tittel, Halle a. d. S.

„Das göttliche Verheißungswort: „„Solcher ist das Reich Gottes““, bekommt durch Pestalozzi pädagogische Bedeutung. Er ist mit schöpferischer Kraft begabt, darum leuchtet er und zündet di Geister an.“ Schnell in Berlin.

„Di Libe Pestalozzi's hat di deutsche Erziehung geboren, di Libe wird si erhalten und entfalten und überall dahin verbreiten, wo warme Menschenherzen schlagen. — Wir sind stolz darauf, Anhänger Pestalozzi's uns nennen zu können. Vernunft und Herz zwingen uns, das Panir der naturgemäßen Erziehung nicht zu verlassen.“ Lange in Hamburg.

„Herzen, die Kummer und Tränen verstehen, werden eine Pestalozzi-Libe fülen, werden getrieben sich fülen, Wunden und Elend zu heilen. Achte Pestalozzi-Libe, die wärmt, die fürt in's Evangelium hinein. Sein Leben und Wirken gehört zu dem menschlich erhabensten, was uns begegnet.“ G. A. Harweck, Lerer in Halle a. d. S.

„Der Herr begleitete unsren Meister Pestalozzi schattenhaft und verklärt, wie einst der Jünger auf dem Wege nach Emmaus. Christus erfüllte sein Herz mit jener Liebe, deren Ursprung wir so selten kennen.“ Gutzkow, a. d. Söhne Pestalozzi's.

„Pestalozzi ist ein eigentümlicher und ursprünglicher, schöpferischer Geist; er hat eine neue Entwicklung angebaut auf dem Gebiete der Erziehung und Bildung der Jugend. Man bezeichnet ihn mit Recht als den Vater der Pädagogik. Er hat durch seine Idee den Grund zu aller Pädagogik gelegt.“ Seyffarth, Prediger in Lignitz, Herausgeber der Werke Pestalozzi's.

„Pestalozzi! so lautet das herrliche Wort,  
Sein segnender Geist soll walten an Bord!“

(Kanne, Lerer in Eilsdorf, Wunsch f. d. Pest-Verein bei Halberstadt.)

Schlaf ruhig in deinem Grabe, Vater Pestalozzi! Dein heiliger Geist segne aus dem lichten Jenseits alle die, so an deinem Werke arbeiten, so in deinen Prinzipien, in deinen Ideen stehen, nach deiner Methode unterrichten und erzählen. Und die sind deine Söhne! Und die Nationen, die von deinen Söhnen empfangen, und die Strahlen, die durch deine Prinzipien aufgebaut werden, wollen in Dankbarkeit derer gedenken, die den dornenvollen Pfad des Bildners und Erziehers gewählt haben, und berufen sind, den Geist der Menschen zu erhellen, bildungsfähig zu machen, das Gemüt zu erstarken für alles gute und edle und das Herz empfänglich zu machen, um aufzunehmen, was göttlich ist! Mögen die Lerer ni abweichen, sondern immer deine Söhne bleiben!

„Dein segnender Geist mag walten an Bord!“

(Ungarischer Schulbote.)

A. G. Harweck, Lerer.

### Einladung

an die tit. Schulkommissionen und die Mitglieder des seeländischen Schulvereins sowie an alle Schulfreunde des Seelandes.

Geerte Herren!

Sonntag den 18. März, Nachmittags um  $1\frac{1}{2}$  Ur, findet im Schulhaussale in Nidau eine Versammlung des seeländischen Schulvereins statt.

An dieser Versammlung wird die wichtige Frage zur Behandlung kommen: Sanitarische (Gesundheits-) Verhältnisse und Misstände der Volksschule. Referent: Herr Dr. Cramer; Correferent: Herr Pfarrer Küchler. Es ist dies eine Frage, die ganz besonders die Schulbehörden und Eltern angeht. — Wir ersuchen daher alle Schulkommissionen auf's dringendste, diese Versammlung durch abgeordnete zu beschicken; denn gerade sie sind im Falle, Übelstände, welche die Gesundheit der Schüler bedrohen und überhaupt das fröhliche gedeihen der Schule gefährden, zu beseitigen.

Die Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes lässt erwarten, dass die Versammlung auch von Eltern und Schulfreunden besucht werde.

Mit Hochschätzung!

Nidau, den 18. Februar 1877.

Das Komite des seeländischen Schulvereins.

### Verbesserungen.

Der „Päd. Beobachter“ berichtet: Di Gemeindeschulpflege Uster hat nach kurzer Beratung eine Motion des Herrn Kantonsrat Frei einmütig erheblich erklärt, di wir als ser zeitgemäß unseren Lesern mitteilen wollen. Si lautet:

„1) Di Schulgemeinden werden angewiesen, für tägliche Reinigung und Lüftung der Schullokale zu sorgen, damit diese auch mit Hinsicht auf Sauberkeit einen Vergleich aushalten mit jeder ordentlichen Wonstube im Dorfe.

„2) Der Gebrauch von Schifertafel und Griffel ist in allen Schulen untersagt. Den Schulgenossenschaften wird dringend empfohlen, sämtliche Schreibmaterialien nach Anleitung der Lerer in Selbstverlag zu nemen und den Schülern gratis zu verabfolgen.

„3) Di wöchentliche Unterrichtszeit kann für alle Schulen auf das gesetzliche Minimum reduziert werden, in der Meinung, dass an Ergänzungsschultagen am Nachmittag nur 2 Stunden resp. über die Wintermonate November, Dezember und Januar alle Tage nur bis  $\frac{1}{4}$  Ur Schule gehalten wird.

„4) Zeigt in der heißen Jareszeit um 11 Ur Vormittags der Thermometer im Schulzimmer  $18^{\circ}$  R., so sind die Lerer gehalten, am Nachmittag mit den Schülern einen Gang in's freie zu machen zum Zwecke zwangloser naturkundlicher Belerung.

„5) In den Elementarschulen sollen gar keine Hausaufgaben gegeben werden; in der Realschule dürfen dieselben höchstens eine Stunde täglich in Anspruch nehmen.

„6) Das kopiren der Aufsatzhefte auf das Examen wird nicht mehr gestattet.

„7) In den Elementarschulen soll sich der Schreibleserunterricht im ersten Jare nur auf die deutsche Schrift beschränken und darf das lesen der Druckschrift erst im zweiten Jare begonnen werden\*).

„8) Auf die richtige Körperhaltung der Schüler ist möglichste Sorgfalt zu verwenden und ist auch dem turnen die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken.

„9) In den Arbeitsschulen für die Realschülerinnen sind alle sog. feinen Arbeiten neuerdings streng verboten.

„10) Di Eltern werden wolmeinend und dringend ersucht, die Augen sowie den ganzen zarten Körper ihrer Kinder möglichst zu schonen und letzteren nicht zu gestatten, dass sie in der Dämmerung lesen etc. etc. Di Musikstunden, das nähen und stricken sollten auf ein Minimum beschränkt werden.“

In der gleichen Sitzung fasste die Behörde wichtige Beschlüsse betreffend die Organisation und Subvention von Jugendbibliotheken sowie der Volksbibliothek Uster. Erstere werden mit Mai in allen neun Schulgemeinden installirt sein; letztere wurde mit 1. November 1876 eröffnet und erfreut sich einer ganz unerwarteten Frequenz, was am besten die Tatsache beweist, dass an einem Sonntag nahezu 400 Bände umgewechselt worden sind. Das Gründungskapital betrug zirka 600 Fr., lauter freiwillige Beiträge; zur Stunde aber belaufen sich die Anschaffungen auf wenig minder als 1000 Fr. Private und Behörden wetteifern in der Unterstützung des schönen Institutes.

\* Besser wäre es, endlich die synthetische Schreibmethode aufzugeben und die analytisch-synthetische Methode oder die Normalwörtermethode anzunehmen, mit welcher die Kinder leicht und fast spindel leicht lernen. (D. Red.)

# Anzeigen.

## Höhere Töchterschule und Lererinnenseminar in Zürich.

Der neue Kurs beginnt an beiden Anstalten **Mittwoch den 2. Mai**. Die höhere Töchterschule umfasst zwei Jareskurse und hat den Zweck, einerseits den Töchtern eine höhere allgemeine Bildung zu bieten, anderseits ihnen die Kenntnisse und Fähigkeiten zu verschaffen, die den Eintritt in einen praktischen Wirkungskreis ermöglichen oder erleichtern. Schülerinnen, welche die IV. Klasse einer Mädchensekundarschule bis zum Schlusse besucht haben, sind eine weiteres zum Eintritt in die I. Klasse berechtigt, andere haben sich darüber auszuweisen, dass sie das 16. (für Kl. II das 17.) Altersjahr zurückgelegt haben und die nötigen Vorkenntnisse besitzen. (H 1310 Z)

Anmeldungen für die höhere Töchterschule von auswärts sind, von einem Geburtsschein und dem Zeugnisse der zuletzt besuchten Schule begleitet, bis zum 21. April an **Rektor Zehender** einzusenden, der über Lerplan und Reglement beider Anstalten sowie über einfache und passende Logis Auskunft zu erteilen bereit ist. Die **Aufnamsprüfung** findet **Dienstag den 1. Mai**, von 8 Uhr an, im Schulgebäude beim Grossmünster statt.

Die Anmeldungstage für Zürich und Umgebung wird eine spätere Publikation bezeichnen.

Das **Lererinnenseminar** hat den Zweck, in vier Jareskursen vollständig auf die statliche Prüfung für zürcherische Volksschullererinnen vorzubereiten. Außer der bisher bestehenden I. und II. Klasse wird mit Beginn des neuen Kurses eine III. Klasse eröffnet. Zum Eintritt in die I. Klasse des Seminars wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine dem Pensum der III. Sekundarklasse entsprechende Vorbildung erfordert, zum Eintritt in die höheren Klassen eine entsprechende weitere Vorbildung. In die I. Klasse des Seminars können auch solche Schülerinnen aufgenommen werden, welche später in die höhere Töchterschule übergehen wollen, falls sie sich den für diese Klasse gültigen Bestimmungen unbedingt unterzählen.

Anmeldungen für das **Seminar** sind, von Geburtsschein und Zeugnissen begleitet, bis zum **31. März** an das Rektorat einzusenden. **Aufnamsprüfung: Dienstag den 3. April**, von 8 Uhr an, im Grossmünster-Schulgebäude.

Zürich, den 10. März 1877.

**Die Aufsichtskommission der höheren Töchterschule.**

### Jedem Lerer unentberlich!

**Bestes Lehrmittel für den Unterricht über das metrische Mass und Gewicht. Dreizehn exakt gearbeitete Anschauungskörper in natura.**

Um auch unbemittelten Schulen die Anschaffung dieses vorzüglichen Lehrmittels zu ermöglichen, habe ich den Preis für die ganze Sammlung in guter Verpackung zu langjähriger Aufbewahrung auf nur 10 Fr. gestellt. Da jedes Jahr der Unterricht über das neue Maß und Gewicht wiederholt werden muss, ist diese bestgewährte Sammlung ein unentberliches Hülfsmittel für jeden Lerer und empfohlen von den höchsten Schulbehörden.

### Verzeichniss

der von der Lermittelanstalt von Ph. A. Klausner in Schleitheim (Kt. Schaffhausen) gelieferten Anschauungsmittel in natura.

Nro. 1	1 Meterstab, 3 cm. stark, mit Einteilung in Decimeter, Centimeter und Millimeter und zur Vergleichung auch in Schuh, Zoll und Linien.	aus Holz.
" 2	1 Flächen-Decimeter mit Einteilung in Fläche-Centimeter.	
" 3	1 Cubik-Decimeter (Würfel); die Flächen mit verschiedenen Einteilungen.	
" 4	1 Cubik-Centimeter mit Einteilung in mm. etc.	
" 5	10 Cubik-Centimeter in einer Reihe.	
" 6	1 Cubik-Decimeter (Liter) in Würfelform ohne Deckel $\frac{2}{3}$ Maß oder $\frac{2}{3}$ Imm.	aus Blech.
" 7	$\frac{1}{2}$ Liter = 5 dl. = 50 cl. = 500 ml.	
" 8	$\frac{1}{10}$ Liter = 1 dl. = 10 cl. = 100 ml. = $\frac{1}{15}$ Maß.	
" 9	$\frac{1}{100}$ Liter = 1 cl. = 10 ml. = $\frac{1}{150}$ Maß.	aus Eisen.
" 10	$\frac{1}{1000}$ Liter = 1 ml. = $\frac{1}{1500}$ Maß.	
" 11	100 Gramm = 1 Hgr. = $\frac{1}{10}$ Kgr. = $\frac{1}{5}$ Pfund.	
" 12	10 Gramm = 1 Dgr. = 1 Neulot = $\frac{1}{100}$ Kgr. = $\frac{1}{50}$ Pfund.	aus Messing.
" 13	1 Gramm = $\frac{1}{1000}$ Kgr. = $\frac{1}{10}$ Neulot = $\frac{1}{500}$ Pfund.	

Lermittelanstalt für die Schweiz

von Ph. A. Klausner in Schleitheim (Kt. Schaffhausen).

### Reallererstellen.

Die untere Klasse der Realschule in Beringen wird himit auf nächste Ostern ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt Fr. 2000 jährlich. Bewerber wollen sich bis zum 27. März 1877 bei dem tit. Präsidenten des Erziehungsrates, Hrn. Regierungsrat Dr. Grieshaber, mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang unter Beilegung der Zeugnisse über Bildung und etwaige praktische Tätigkeit anmelden.

Schaffhausen, den 2. März 1877.

A. A. des Erziehungsrates:  
(M 839 Z) Der Sekretär:  
Emanuel Huber, Pfarrer.

### Elementarlererstellen.

1) Die Stelle eines Lerers an der zweiten Klasse der virkässigen Elementarschule in Beringen wird himit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Die gesetzliche Besoldung beträgt Fr. 1100. (M 838 Z)

2) Die Stelle an der 1. und 2. Klasse a der Knabenelementarschule zu Schaffhausen.

Die Besoldung beträgt nach dem städtischen Besoldungsreglement von 1873: Fr. 60 per wöchentliche Unterrichtsstunde, wozu noch Alterszulagen von Fr. 200 bis Fr. 600 hinzukommen.

Bewerber haben sich bis zum 27. März 1877 bei dem tit. Präsidenten des Erziehungsrates, Herrn Dr. Grieshaber, mit kurzen Angaben über Lebens- und Studiengang unter Beilegung der Zeugnisse über Bildung und etwaige praktische Tätigkeit schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, den 3. März 1877.

A. A. des Erziehungsrates:  
Der Sekretär:  
Emanuel Huber, Pfarrer.

### Offene Schulstellen.

Die Lererstellen an den ungeteilten Primarschulen in Rothenwies und im Rietle in hier werden anmit zu öffentlicher Bewerbung ausgeschrieben. Mit beiden Stellen ist ein Gehalt von 1600 Fr., freie Wohnung und Freiholz für die Schule verbunden. Anmeldungen und Zeugnisse nimmt bis 24. März entgegen

Di Schulkommission.

Gais, 4. März 1877.

**Schulmodelle**  
für den Zeichenunterricht  
bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

Hizu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 11 der „Schweiz. Lererzeitung“.

## Technikum in Winterthur.

Der Sommerkurs beginnt am 30. April mit der Bau-, Mechaniker-, Chemiker-, Geometer-, Kunstgewerbe- und Handelsschule. Anmeldungen sind rechtzeitig zu richten an

Autenheimer, Direktor.

### Keller-Bosshard

17 Rindermarkt ZÜRICH Rindermarkt 17

Massen-Produktion von Schulschreibheften in allen Dimensionen und Liniaturen  
offerirt

### Fertige Schulhefte in blauem Umschlag:

#### Format Stab

	100 Hefte
Unlinirte	à 2½ Bog. Schreibpapir und ½ Bg. Umschlag
Linirte mit Querlinien	à 3 Bog. Schreibpapir und ½ Bg. Umschlag
"    " Quer- und Randlinien	5. 50
"    " Carré	6. —
"    " Quer- und schifen Linien	6. 50
	7. —
	7. 50

Hefte von jeder beliebigen Bogenanzahl sowi mit halbsteifen und steifen Umschlägen werden ebenfalls nach Wunsch zu billigsten Preisen geliefert.

Liefertion von Examenblättern nach jedem Muster.

Liniaturmuster auf verlangen franko.

Um den Herren Lerern in jeder Hinsicht entgegenzukommen, werden auf Wunsch die Hefte auch one Nachname versandt, in der Meinung, dass je am Ende jeden Virteljares die laufenden Rechnungen pünktlich regliert werden.

Vom 6. April 1877 an befindet sich das Geschäft auf dem untern Hirschengraben, hinter'm Salomonskeller (nahe beim Bahnhof). Adressen genügen mit: Keller-Bosshard in Zürich.

### Ecole normale des régents du Jura à Porrentruy.

Les examens d'admission d'une nouvelle classe (IV<sup>me</sup> classe) auront lieu le jeudi 22 mars prochain, dès 8 heures du matin à l'école normale à Porrentruy. — Les aspirants non encore inscrits doivent se pourvoir des certificats requis et énumérés dans une publication du n° 10 (lundi 22 janvier 1877) de la feuille officielle du Jura. (B 1318)

Berne, le 8 mars 1877.

Direction de l'éducation.

Beim Verleger der „Schw. Lererzeitung“, J. Huber in Frauenfeld, ist erschienen:

## Karte der Schweiz

von

J. S. Gerster.

Vereinigte Schraffir- und Tonschichtenzeichnung nebst einem Tonschichtenprofil  
der Alpen und erläuterndem Texte.

Maßstab 1 : 925,000.

Preis Fr. 1.

### Leitfaden zum Gebrauche obiger Karte für Lerer

von

J. S. Gerster.

gr. 8° broschirt. Preis 60 Cts.

## Offene Lererstelle

### nach Brasilien

(Itú provicia de S. Paulo) mit Antritt im Monat August für einen Lerer, der folgende Kenntnisse hat:

**Sprachen:** deutsch, französisch, englisch und italienisch.

**Mathematik:** Ebene Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, Algebra bis zur Gleichung des zweiten Grades.

Elemente der Geographie und Geschichte. (M. cpt. 18/III. Z.)

Honorar bis Fr. 5000 (fünftausend Franken) resp. 2:000 \$000 (2 contos de reis) und ein unmöblirtes Zimmer ohne Bedinung.

Reise (II. Klasse Eisenbahn und I. Klasse Dampfschiff) hin und her bezalt.

Gef. Anmeldungen sub Chiffre P241 befördert di Annonenexpedition von

Rudolf Mosse, Zürich.

Hch. Keller's geogr. Verlag in Zürich empfiehlt angelegentlich:

**Handkarte von Europa** für Schüler von E. G., revid. 1876 v. H. K. Reduktion: 1 : 11,000 000. Größe 37 : 45 cm. In offenem Blatt Dealpreis 50 Cts. Für's kartoniren 10 Cts extra, für's aufzählen auf Leinwand 45 Cts. extra.

**35 verschiedene Gradnetze**, teils mit Küstenumriss, Gewässernetz u. Landesgrenzen oder auch one dieselben. Detailpreis 20 Cts. per Blatt. Muster stehen zu Dienst.

Ermäßigte Partipreise gegen bar.

Auch di bekannten Keller'schen **Wandkarten** von der Erde, von Palästina, von Europa und der Schweiz, sowi verschiedene **Handkarten für Schüler** werden mit gutem Grund empfohlen; indessen finden auch Aufträge auf Karten jedes andern Verlags beste Besorgung.

Im Verlage von Lang & Comp. in Bern ist erschinen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frauenfeld durch J. Huber:

### Schw. Deklamirbuch

für Schule und Schuljugend.

Herausg. v. E. Faller, Rektor der Bez.-Schule Kulm, und A. Lang, Redaktor.

23 Bog. 8° br. Fr. 3. 75.

Inhalt: Einl. u. Anleit. z. deklamiren. I. Für d. unt. Stufe, 50 Stck. II. F. d. mittlere Stufe, 50 Stck. III. F. d. ob. Stufe (ältere Schüler etc.), 42 Stck. Anhang: Dialoge u. dramat. Szenen. Hinweisregister: zugängl. Stücke, d. z. deklam. gut z. gebrauchen sind.

Zum neuen Schulkurse empfohlen:

Di durchgesehene Auflage

von

### Bibl. Erzählungen

(religiöses Lermittel)

für die Realstufe der Volksschule.

1. Heft. Erzählungen aus dem Alten Testam.

2. " " Die Lehre Jesu. " " Neuen "

3. " " Die Lehre Jesu. " " Neuen "

br. à 30 Cts. per Heft.

Druck und Verlag v. F. Schulthess in Zürich.

